Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

291 (11.12.1942)

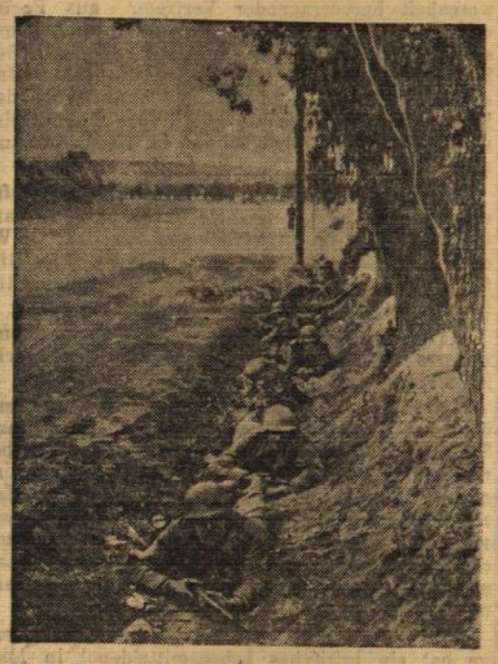
Visual Library

# Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

**Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten**

Ausgabe B Nummer 291 | Haslach, Freitag, den 11. Dezember 1942 | 18. Jahrgang

Der Kampf in Tunesien wird vielfach von kleinen Kommandos geführt. Deutscher Stoßtrupp fühlt gegen den Feind vor. — PK.-Kriegsberichter Büschgens (PBZ)

### Der Kampf in Tunesien

* Mit Tebourba mußte der Feind in Tunesien einen außerordentlich wertvollen Stützpunkt nach tagelangen erbitterten Kämpfen aufgeben, der ihm als Ausgangsstellung für seinen Stoß gegen Tunis und Bizerta dienen sollte. Die von Panzerkampfwagen unterstützten Gegenangriffe des Feindes gegen die neugewonnenen Stellungen unserer Truppen zerbrachen an der harten Abwehr von Pak, Flak und Sturzkampfflugzeugen. Dagegen brachen deutsche Panzer am 9. Dezember den Widerstand britischer und amerikanischer Einheiten und nahmen eine wichtige Straßenenge südwestlich Tebourba. Zwei weitere Höhen in diesem Gebiet fielen in unsere Hand. Zwanzig von Bomben und Granaten zerstörte und ausgebrannte feindliche Panzerkampfwagen lagen nach Beendigung des Kampfes im Gelände an den Rändern der Paß-Straßen.

An den östlichen Ausläufern des Atlas griffen deutsche Schlachtflugzeuge zur Unterstützung eigener Stoßtruppunternehmen im Tiefflug ohne Rücksicht auf die starke Flakabwehr feindliche Panzer an. Drei der Panzerkampfwagen gingen schon beim ersten Angriff in Flammen auf und verbrannten. Fünf gepanzerte Raupenschlepper, mit denen der Gegner schwere Artillerie in Stellung zu bringen versuchte, wurden zerstört. Unter der Wirkung der deutschen Stoßtrupps und Fliegerverbände mußte sich der Feind zurückziehen.

Rückwärtige Verbindungen und Flugplätze des Feindes waren in den Nachmittagsstunden des 9. Dezember wiederholt hartnäckigen Angriffen deutscher Kampffliegerverbände ausgesetzt. Gegen Abend bombardierten deutsche Kampfflugzeuge feindliche Schiffe auf der Reede von Bougie. Obwohl der Gegner schwere Flakbatterien und Jagdverbände zur Abwehr der unaufhörlichen Angriffe unserer Flieger einsetzte, kehrten sämtliche Flugzeuge von ihren weitverzweigten Unternehmungen zurück.

*Tojo an das italienische Volk*

d. Mailand, 10. Dez. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat anläßlich des Jahrestages des Krieges in Ostasien dem Tokioter Vertreter des „Popolo d'Italia" eine Botschaft für das italienische Volk übermittelt, in der es u. a. heißt: „Die beiden nicht nur durch natürliche freundschaftliche Beziehungen und historische und kulturelle Traditionen, sondern auch durch die Verwandtschaft der eigenen nationalen Aspirationen sich so nahegekommenen Länder unterhalten eine Freundschaft, die über jeden Wandel der internationalen Lage hinausgeht".

## Ein Jahr gemeinsamen Kampfes gegen die USA.

**Rundfunkansprachen der Außenminister der Dreierpaktmächte**

DNB. Berlin, 10. Dez. Am 11. Dezember werden der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister Tani über den Rundfunk die Völker der verbündeten Nationen grüßen und des Tages gedenken, an dem vor einem Jahr Deutschland, Italien und Japan getreu dem Geiste des Dreierpaktes zum Kampf gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt antraten. Der großdeutsche Rundfunk wird in einer feierlichen Sendung am 11. Dezember abends 19.15 bis 19.45 die Ansprachen der drei Außenminister übertragen. Der italienische und japanische Rundfunk sowie die Sender der verbündeten europäischen und ostasiatischen Nationen werden in gleicher Weise die Gedenkansprachen der Außenminister senden.

## Telegraphische Botschaften des Führers nach Rom und Tokio

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dez. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr, getreu dem Geiste des Dreierpaktes, ihren Entschluß bekundeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und England aufgezwungenen Krieg gemeinsam bis zum Endsieg zu führen, sandte der Führer an den Tenno und an König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den Kaiserlich-Japanischen Ministerpräsidenten und an den Duce folgende Telegramme:

Der Führer an den Tenno

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Japan und Italien vor einem Jahr in feierlicher Form ihren Entschluß bekundet haben, den ihnen von den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgezwungenen Krieg in engster Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg zu führen, möchte ich Euerer Majestät meine aufrichtigsten Grüße übermitteln. Ich gedenke hierbei der ruhmreichen Waffentaten unserer verbündeten Streitkräfte, die die Bürgschaft unseres Sieges und einer glücklichen Zukunft unserer Völker sind.

Der Führer an Viktor Emanuel

Zum heutigen Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses bitte ich Euere Majestät mit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Grüßen meine besten Wünsche für den Kampf der italienischen Waffen entgegenzunehmen. Von dem festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg durchdrungen, bringe ich damit zugleich meine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß unseren Völkern sowie dem japanischen Volk nach der siegreichen Beendigung des Kampfes eine glückliche Zukunft des Friedens beschieden sein wird.

Der Führer an Ministerpräsident Tojo

Zum heutigen Gedenktage, der die Dreierpaktmächte in engster Waffenbrüderschaft im Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung vereint findet, übermittle ich Euerer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Die ruhmreichen Erfolge, die von den verbündeten Streitkräften in dem vergangenen Jahr gegen den gemeinsamen Feind errungen wurden, bieten die sicherste Gewähr, daß in Europa und in Ostasien der Kampf gegen die angelsächsische Herausforderung von dem Endsieg der Dreierpaktmächte gekrönt sein wird. In dieser unbeirrbaren Gewißheit übermittle ich Ihnen auch am heutigen Tage meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der japanischen Waffen.

Der Führer an den Duce

Am heutigen Tage, an dem sich der Abschluß des Waffenbundes der Achsenmächte mit dem japanischen Kaiserreich zum ersten Male jährt, gedenke ich Ihrer und des faschistischen Italiens in treuer Kameradschaft und herzlicher Verbundenheit. In der Geschichte ist der Sieg noch stets denjenigen Völkern zuteil geworden, die für ein gerechtes Ideal im Kampfe gegen eine überalterte Weltordnung den letzten Einsatz wagten. So werden auch Deutschland, Italien und Japan aus dem jetzigen entscheidenden Ringen als Sieger hervorgehen. In dieser unumstößlichen Gewißheit sende ich Ihnen, Duce, auch aus diesem Anlaß meine herzlichsten Grüße.

*

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sandte an den Kaiserlich-Japanischen Außenminister Tani und an den Königlich-Italienischen Außenminister Graf Ciano ebenfalls Telegramme, in denen er seine Wünsche für eine weitere erfolgreiche Führung des gemeinsamen Befreiungskampfes zum Ausdruck bringt.

*Diebstahl der Achsenpatente in den USA.*

DNB. Madrid, 10. Dez. Präsident Roosevelt hat öffentlich zugegeben, daß sich die USA., ganz wie im vergangenen Kriege, auch diesmal des Patentdiebstahls schuldig machen. In der Kriegsindustrie würden zurzeit mehr als fünfzig Patente von Angehörigen der Achsenmächte ausgewertet.

*Jüdische Spione im Dienste Englands*

d. Madrid, 10. Dez. Am 4. Dezember lief aus dem Hafen Barcelona ein 250 BRT. großes Fischermotorboot aus, dessen Besatzung aus 20 Mann bestand und den Verdacht der Marinekommandantur erregte. Ein nachgesandtes Motorboot des spanischen Kononenbootes „Canalejas" holte das Boot auf hoher See ein, wo es einem wartenden englischen U-Boot umfangreiches Spionagematerial und Waren unbekannter Herkunft übergeben wollte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um in englischen Diensten stehende jüdische Spione handelte, die von den spanischen Behörden verhaftet wurden.

## Eckpfeiler Sizilien

*Von Kriegsberichter Paul Broszio*

(PK.) Der Flugplatz von Tunis sah etwas mitgenommen aus. Das war die Folge der angloamerikanischen Luftangrifffe, vor allem zu einer Zeit, als kaum deutsche und italienische Flak nach Tunesien herübergebracht war, vielmehr erst die ersten deutschen und italienischen Truppen gelandet waren und begannen, dem Gegner, der vermeinte, ohne ernsthaften Widerstand das ganze französische Protektorat besetzen zu können, entgegenzutreten. Es waren schwere Tage, die ersten in Tunis, und jeder, der sie mitgemacht hat, wird sie in seinem Leben sicherlich nicht vergessen. Der Feind hat sein Ziel, das er sich bei den fortgesetzten Angriffen auf die Flugplätze von Tunis und Bizerta gesteckt hatte, den Nachschub nach Sizilien herüber zur Luft zu unterbinden, nicht erreicht. Inzwischen ist nun die deutsche Front aufgestellt, aus den ersten Hundert, die mit unserer braven „Ju" und mit der italienischen „Savoya" herüberkamen, sind Tausend und aus diesen wiederum Tausende geworden, die bereit sind, ihre letzten Kräfte zur Verteidigung dieses Landstriches im nördlichen Tunesien einzusetzen, obwohl sie wissen, wie schwer es ist, gegen einen mengenmäßig überlegenen Gegner anzutreten.

Wir flogen mit einer italienischen Maschine über die Meerenge von Sizilien, also über ein Gebiet, das bis in die Eiszeit hinein Festland war, das dann zur gleichen Zeit, als die Straße von Gibraltar sich bildete, versank und das damit die beiden vorher bestandenen Mittelmeere zu einem einzigen werden ließ.

In der Geschichte des Mittelmeeres haben seit Beginn unserer Geschichtsschreibung die Meerengen eine bedeutende Rolle gespielt und sind im Verlaufe des neunzehnten Jahrhunderts, ja bis zum Weltkriege, bevorzugte Objekte — es sei nur an die Dardanellen erinnert —, der europäischen Politik gewesen. Das ist heute nicht anders und zeigt sich aktuell an der Straße von Sizilien, die in der jetzigen Phase des Krieges immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ganz gleich, wie sich der Krieg an ihrer südlichen Küste entwickelt, wird in logischer Folge der Konzentrierung des Mittelmeerkrie-

## Ein kühnes Unternehmen italienischer Torpedoflugzeuge

**Auf der Reede von Algier 26 000 BRT. versenkt**

DNB. Rom, 10. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front Artillerietätigkeit. Während eines Angriffes deutscher Kampfflugzeuge auf einen Flugplatz wurden sieben britische Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt.

In Tunis lebhafte Aufklärungstätigkeit unserer Abteilungen. Westlich von Teburba wurde ein feindlicher Panzervorstoß zurückgeworfen. Einige der Panzer wurden zerstört. Turin wurde in der vergangenen Nacht wiederum von feindlichen Flugzeugen bombardiert. Zahlreiche Gebäude wurden getroffen und stürzten zusammen. Zahlreiche Brände wurden verursacht. Die Schäden sind insgesamt sehr groß. Die Zahl der Opfer des vorhergehenden Angriffs beträgt, wie bisher festgestellt wurde, 65 Tote und 112 Verwundete. Die Verluste der letzten Nacht sind noch nicht bekannt. Eine Formation der 105. Torpedoflugzeuggruppe unter dem Kommando von Fliegerhauptmann Urbano Mancini unternahm gestern einen kühnen Angriff gegen feindliche Schiffe auf der Reede von Algier und hatte dabei besonders ungünstige atmosphärische Bedingungen zu überwinden. Zwei Schiffe von 16 000 BRT. bezw. 10 000 BRT. wurden getroffen und explodierten. Im darauffolgenden Kampf mit feindlichen Jägern wurde eine Curtiß abgeschossen. Die Flugzeuge kehrten alle zu ihrem Stützpunkt zurück.

## Haßerfüllte Nachkriegsvisionen amerikanischer Kriegshetzer

**Eine halbe Million junger Deutscher soll erschossen werden**

DNB. Berlin, 10. Dez. Die bekannte USA.-Zeitschrift „World Review" bringt einen Artikel mit der Ueberschrift „Bereinigte Staaten von Europa". In ihm ist das tollste Nachkriegsbild entworfen, das wir von dieser Seite bisher erlebt haben. Wörtlich heißt es: „Es ist eine starre und schauerliche Angelegenheit; aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutet unser Sieg die Tötung von 500 000 jungen Deutschen, entweder durch summarisches Kriegsgericht oder ohne eine solche Zeremonie. Selbst wenn man ihre tatsächliche Tötung vermeiden will und eine Reihe von Zwangsarbeitsdivisionen auf Lebenszeit zum internationalen Einsatz bringt, dann bedeutet das nichts anderes als lebendiger Tod. Wir tun aber wahr daran".

Das sind also die wahren Absichten von Gottes auserwähltem Volk, das die Stirn hat, von der „Freiheit oder Furcht und Angst" zu reden, das das deutsche Volk als ein Volk der Barbaren darstellt. Sie enthüllen immer wieder ihr wahres Gesicht. Möge sich das deutsche Volk diese Sache einprägen, damit es weiß, worum der Kampf geht. Clemenceau sprach einst von den „20 Millionen Deutschen zuviel". Hier wird allen Ernstes der Plan entwickelt, 500 000 junge Deutsche zu füsilieren!

Die Nordamerikaner geben wirklich genug Beweise ihrer teuflischen Absichten. Was die USA.-Zeitschrift „World Review" mit frecher Stirn für die Zeit nach dem Kriege als das einzig Richtige hinstellt, reiht sich würdig an die Stimmen, die Geistesverwandte in den USA. und in England haben vernehmen lassen. Wer erinnerte sich nicht der Veröffentlichungen aus dem Buch von Theodor N. Kaufmann aus dem Jahre 1941, in dem er die Sterilisierung aller deutschen Männer und Frauen fordert. In diesen Rahmen gehört Douglas Miller, der ehemalige Handelsattachee der USA.-Botschaft in Berlin, der im September 1941 erklärte, die deutschen Städte müßten entvölkert, die Bevölkerungszahl müsse gewaltsam niedergedrückt und die deutsche Jugend zur Auswanderung in fremde Länder gezwungen werden. Auch Roosevelt konnte es sich nicht versagen, seine Stimme zu den Vernichtungstheorien abzugeben. In seiner Rede vom 28. Mai 1941 sagte er: „Wir werden uns mit keiner Nachkriegswelt wie 1920 zufrieden geben, in die die Samen des Hitlerismus wieder eingepflanzt werden und wachsen können".

Wenn der Vetter jenseits des Ozeans in satanischen Orgien schwelgt, kann der Brite nicht schweigen. Am 5. September 1940 verlangte der „Daily Herald: „Wir sollten unserer Luftwaffe den Befehl zum Vernichten geben. Zu diesem Zweck müßte man alle Anstrengungen der Wissenschaft darauf konzentrieren, einen neuen schrecklichen Explosivstoff zu erfinden, mit dem man diese deutschen Teufel vernichten kann. Wenn ich könnte, so würde ich Deutschland von der Landkarte auslöschen". Als die Engländer im Juli 1941 durch die Bindung starker Kräfte im Osten Oberwasser zu haben wähnten, sagte „National Review", der Konflikt richte sich gegen das deutsche Volk, das eine so wilde, räuberische, sprupellose und äußerst unzivilisierte Rasse bilde, daß deren Beseitigung die einzige Hoffnung für die Welt bilde. Daß die Feinde es vornehmlich auf unsere Jugend abgesehen haben, ging kürzlich aus einer durch Reuter aufgenommenen Stellungnahme eines Londoner Emigrantenblattes hervor. Es veröffentlichte eine Zuschrift, in der gefordert wurde, die deutschen Kinder sollen zwangsweise ins Ausland deportiert werden, um sie dort jüdisch infizieren zu können. Als letzte Stimme wollen wir in dieser Sammlung nicht den Juden Bernhard Lecache, seines Zeichens Präsident der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus, vergessen. Er hetzte bereits am 18. Dezember 1938 in einer englischen Zeitung: „Es ist unsere (jüdische) Sache, Deutschland zu vierteilen. Es ist unsere Sache, endlich einen Krieg ohne Gnade zu erwirken".

Täuschen wir uns nicht: Alle diese Haßgesänge sind letztlich die Ausgeburt eines schlechten Gewissens. Dieses Gewissen wird beonder rege, wenn unsere Gegner in besondere Schwierigkeiten geraten und ihre Völker endlich die vielversprochenen und ständig angekündigten Siege sehen wollen. In Ermangelung dieser Siegesmeldungen brüten faule Hirne eine satanische Fata morgana über die Knechtung und Zerschlagung Deutschland nach dem Kriege aus. Mögen sie dieser Methode treu bleiben! Damit bestätigen sie uns immer wieder, daß wir uns über die Kriegsziele unserer Feinde von vornherein nicht getäuscht haben.

## Weitere Angriffs- und Abwehrerfolge gegen die Bolschewisten

**Neue schwere Panzerwagenverluste der Sowjets**

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terekgebiet zerschlugen deutsche Truppen in konzentrischem Angriff eine feindliche Kräftegruppe. Oertliche Unternehmungen des Feindes scheiterten.

Zwischen Wolga und Don wurden feindliche Kräfte, denen ein Einbruch geglückt war, eingeschlossen und vernichtet. Im übrigen hatten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer vergeblichen Angriffe erneut hohe Verluste. Sie verloren am 8. und 9. Dezember allein in diesem Abschnitt 104 Panzerkampfwagen. Trotz heftiger Gegenwehr warfen Infanterie- und Panzertruppen den Gegner im Großen Donbogen weiter zurück, wiesen Gegenangriffe ab und vernichteten 16 Sowjetpanzer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wird der eigene Angriff erfolgreich fortgesetzt. Hunderte von Gefangenen wurden eingebracht und zahlreiche Waffen erbeutet. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen Kampf- und Sturzkampffliegerverbände bekämpften feindliche Truppen und Bahnziele. Stoßtrupps einer Luftwaffendivision vernichteten 59 Bunker und Kampfstände. Bei diesen Kämpfen und südlich des Ilmensees verloren die Sowjets insgesamt 72 Panzerkampfwagen.

In der Cyrenaika griffen deutsche Kampfflieger den Flugplatz Derna an und zerstörten sieben Flugzeuge am Boden. In Tunesien wegen schlechter Wetterlage nur örtliche Kampfhandlungen. Ein feindlicher Panzervorstoß wurde südwestlich von Teburba blutig abgewiesen, acht Panzerkampfwagen zum Teil durch eingreifende Schlachtflieger in Brand geschossen. Kampfflieger trafen ein Handelsschiff mittlerer Größe im Hafen von Bougie mit schweren Bomben und bekämpften feindliche Flugstützpunkte mit sichtlichem Erfolg.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen in der vergangenen Nacht bei Durchflügen britischer Bomber durch die besetzten Westgebiete nach Oberitalien drei Flugzeuge ab.

Am 8. Dezember wurde an der Gironde-Mündung ein kleiner britischer Sabotagetrupp gestellt und im Kampf niedergemacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ges auf das Zentrum dieses Meeres und im Kampfe um die Beherrschung der Meerenge vor allem auch ihre nördliche Küste, also die Insel Sizilien, immer mehr in den Vordergrund des Interesses rücken. Es ist ohne Zweifel, daß die italienische Insel, die seit jeher in der Geschichte ihre besondere Rolle gespielt hat, mehr denn je in die vorderste Front des Krieges rücken wird. Als wir auf unserem Rück-

flug von Tunesien die sizilianische Küste erreichten, lag unter uns auf einem Felsen der Tempel von Selinunt, oder vielmehr die Trümmer der einstigen Tempelstadt der alten großgriechischen Siedlung, und als wir am nächsten Tage durch Palermo gingen, begegneten wir in seinen Gebäuden den Zeugen aller derjenigen Völkerschaften, die nacheinander die Insel in Besitz genommen hatten, der Karthager, Römer, Vandalen, Sarazenen, Normannen, Schwaben und Spanier, um nur einige zu nennen, bis es dann schließlich in das geeinte große Italien aufgegangen ist. Die gegen Malta gerichtete Seite von Sizilien steht bereits seit langem im Luftkampf gegen diese Insel. Mehr und mehr wird jetzt aber auch die gegen Westen gerichtete Spitze der Insel und vor allem auch die südliche Küste in das Kampfgeschehen einbezogen und entwickelt sich mehr und mehr zur Nachschubbasis für die Front im nördlichen Afrika.

Es ist kein Geheimnis, daß sich darüber hinaus Sizilien seit der Besetzung von Algerien durch die englischen und amerikanischen Streitkräfte um ein erhebliches näher an die vorderste Front herangerückt sieht und sich mehr auf die Verteidigung einrichtet. Sollten die Anglo-Amerikaner gar auf den Gedanken kommen, Sizilien als Objekt irgend eines Abenteuers auszuersehen, so ist bereits Vorsorge dafür getroffen worden, daß sie hier eine gleiche Abfuhr erleiden werden, wie bei ähnlichen Versuchen an anderen Plätzen. Dieses Einrücken in das Zentrum der Auseinandersetzungen im Mittelmeer ist allen Sizilianern, die wir gesprochen haben, durchaus klar geworden. Hinzu kommen die täglichen Bombenangriffe des Feindes auf sizilianische Städte, die bisher für den Gegner allerdings nicht nur erfolglos geblieben sind, sondern ihm sogar eine erhebliche Anzahl Flugzeuge gekostet haben. In der Verteidigungsfront des Mittelmeers, die über die französische Südküste, dann die italienische Küste herunter sich zieht und auch die beiden Inseln Korsika und Sardinien einschließt, ist als südlicher Eckpfeiler und gleichzeitig als Absprungbasis für Nordafrika die Insel Sizilien fest einbezogen und damit heute wohl ihr wichtigster und exponiertester Bestandteil.

*Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet*

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Karl-Friedrich Wittholz, Zugführer in einem Panzerregiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kusatz, Staffelkapitän einer Aufklärungsstaffel. — Major Franz Kusatz war ein hervorragender Aufklärungsflieger, der auf einem Sondergebiet der Aufklärung bahnbrechend gewirkt hat. In zahlreichen schwierigen Flügen erflog er der Führung bedeutsame Aufklärungsergebnisse und damit wichtigste Einsatzunterlagen. Er starb Ende Oktober 1942 den Fliegertod.

**Berlin.** Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Tagung der Landesbauernführer statt. Staatssekretär Backe gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Ernährungslage in den letzten Monaten.

# Englische Klagen über die weitere Verschärfung der Schiffsraumnot

## Londoner Streiflichter

* Die schon lange bis zum äußersten angespannte Schiffsraumlage Großbritanniens und der USA. hat das nordafrikanische Abenteuer nicht ohne schwerwiegende Folgen für die eigenen Kriegswirtschaften und die Versorgung der Verbündeten vor sich gehen lassen. Wie die „Financial Times" am 16. November berichtete, ist es infolge der anhaltenden Schiffsraumforderungen für Truppentransporte und Nachschub nicht möglich, selbst für Verschiffungen mit erstrangigen Prioritätsgenehmigungen Schiffstonnage zu erhalten. Am Chartermarkt der Baltic Exchange sei eine völlige Stille eingetreten, und man vermute, daß die Untätigkeit hier noch einige Zeit andauern werde. Weiter wird in dem Bericht der „Financial Times" zugegeben, daß die Schiffe, die gelegentlich USA.-Kriegsmaterial nach den Häfen am Roten Meer bringen, nicht nach England zurückkehren, sondern für Erzverschiffungen von Südafrika nach Indien und nach den USA. eingesetzt werden müssen. Das bedeutet also, daß für die Versorgung Englands nicht nur die Schiffe, sondern auch die Erze und andere Rohstoffe des Empires zugunsten der Vereinigten Staaten ausfallen.

*

Das englische Unterhaus trat am Donnerstag zu einer Geheimsitzung zusammen, um den „Fall Darlan" zu behandeln. In Londoner politischen Kreisen wird sogar mit Bestimmtheit behauptet, daß Churchill selbst eine Erklärung abgeben werde. In der vorausgehenden öffentlichen Sitzung des Unterhauses war Außenminister Eden wiederholt von mehreren Parlamentariern ersucht worden, eine öffentliche Erklärung in dieser Angelegenheit abzugeben. Eden antwortete den neugierigen Fragern wörtlich: „Die öffentliche Meinung hinsichtlich des Falles Darlan ist bereits und wird auch weiterhin von dem Präsidenten der USA. beherrscht, und die Erklärungen, die ich im Unterhaus abgegeben habe, können nicht der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden".

# Erfolgreiche Luftangriffe gegen USA.-Stützpunkte im Südwest-Pazifik

## Bomben auf Hafen- und Industrieanlagen

d. Berlin, 11. Dez. Die nordamerikanischen Marine- und Luftstützpunkte im Südwestpazifik wurden am 9. Dezember abermals wirksam durch japanische Kampffliegerverbände angegriffen. Ein besonders erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Stützpunkt Suva auf den von nordamerikanischen Truppen besetzten Fidschi-Inseln. Die japanischen Kampfflieger flogen in mehreren Wellen gegen den Hafen und den östlich der Stadt gelegenen Flugplatz an. Im Hafen lag eine nordamerikanische Zerstörergruppe vor Anker, die auf die japanischen Flugzeuge ein heftiges Abwehrfeuer eröffnete. Trotzdem gelang es den japanischen Fliegern, zwei der Zerstörer im Tiefangriff durch Bombentreffer zu versenken, ein dritter mußte brennend auf Strand gesetzt werden. Auf dem Flugplatz von Suva wurden vierzehn nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört. Von dem Angriff auf die Fidschi-Inseln kehrte nur ein japanisches Flugzeug nicht zurück.

Ein ebenfalls schwerer Angriff richtete sich gegen Noumea auf der Insel Neu-Kaledonien. Die dort befindlichen industriellen Anlagen, bestehend aus mehreren Schmelz- und Hüttenwerken, hatten schon unter den letzten Angriffen der Japaner stark gelitten. Ihnen galt auch der Angriff am 9. Dezember. Im Tiefflug flogen die japanischen Flugzeuge gegen das Industrieviertel der Stadt hinweg und ließen einen wahren Bombenregen auf die Fabriken niederprasseln. Starke Explosionen und ausgedehnte Brandherde zeugten davon, daß auch diesmal wieder die japanischen Bomben gut gesessen hatten.

Die japanischen Flugzeuge griffen anschließend das Hafenviertel an und versenkten einen Transporter von 4000 BRT. sowie zwei Küstensegler und mehrere Leichter. Ein australischer Zerstörer, der während des Luftangriffs aus dem Hafen auslaufen wollte, wurde durch ein japanisches Kampfflugzeug angegriffen und in Brand geworfen. Beim Abflug der Japaner nach Beendigung ihres Angriffes auf Noumea konnte festgestellt werden, daß der Zerstörer mit starker Schlagseite im Wasser lag und gerade von der Besatzung verlassen wurde. Bei dem Angriff auf Noumea erlitten die Japaner trotz heftiger feindlicher Flakabwehr keine Verluste.

# Schmutzige Geschäfte im Dienste der Kriegshetze und der Lüge

## Bestechungsgelder Roosevelts für südamerikanische Zeitungen

d. Vigo, 11. Dez. Nach Meldungen aus Buenos Aires hat die nordamerikanische Columbia-Universität den Zeitungen „La Nacion" in Buenos Aires und „El Dia" in Montevideo hohe Prämien ausgezahlt als Anerkennung ihrer Leistungen für die „Verteidigung der inter-amerikanischen Politik".

Daß es sich bei diesen „Prämien" um Bestechungsgelder Roosevelts handelt, steht außer allem Zweifel und wird u. a. durch die argentinische Mogenzeitung „Pueblo" bestätigt, die in einem Leitartikel die Frage aufwirft, wie die Haltung eines großen Teiles der argentinischen Presse mit der Neutralität zu vereinbaren sei. Für seinen Teil habe „Pueblo" die Regierungspolitik begrüßt und nach besten Kräften zu ihrer Aufrechterhaltung beigetragen. Damit habe sie der Meinung aller wahren Argentinier Ausdruck verliehen.

„Wir wollen", schreibt das Blatt wörtlich, „aller Welt zeigen, daß Argentinien ein freier und unabhängiger Staat ist und diese Grundsätze auch aufrecht zu erhalten bereit ist". Die Einstellung der Presse sei jedoch mehr als verwirrend. Gewisse Blätter versuchten mit allen Mitteln, die Volksmeinung zu vergiften und zu verhetzen. In Kommentaren und Kabeln werde die Wahrheit entstellt. Auslandsnachrichten stammten fast ausschließlich aus Quellen einer bestimmten kriegführenden Macht. Beim Lesen dieser Berichte frage man sich, wie die gegnerische Seite überhaupt noch den Krieg fortführen könne angesichts der ihr zugeschriebenen großen Material- und Menschenverluste. Es sei nur zu deutlich, daß durch diese Zweckmeldungen Argentinien in den Krieg verwickelt werden solle. Durch Kriegsteilnahme könne es jedoch nur verlieren und nichts gewinnen.

Das Blatt schreibt in diesem Zusammenhang wörtlich: „Keinem anständigen Menschen sind die Hintergründe dieser Taktik zweifelhaft. Die Presse ist ihrer eigentlichen Aufgabe der Volksaufklärung untreu geworden. Sie ist zu einem Handelsgeschäft herabgesunken. Die Wahrheit, die Gerechtigkeit und der Anstand spiel keine Rolle mehr". Das gleiche gelte, so fährt „Pueblo" fort, besonders für Leitartikel. Das Schlagwort Demokratie werde bis zum Ueberdruß gebraucht. Man versuche, den gewaltigen Krieg lediglich als eine ideologische Auseinandersetzung hinzustellen. Die Argentinier sollten aus einer nationalbewußten Volk zu blinden Anhängern der sogenannten demokratischen Nationen gemacht werden.

Dieselbe Presse unterstütze gleichzeitig zahllose „Hilfsorganisationen" in propagandistischer Hinsicht, die den Haß gegen bestimmte Nationen predigen. Was ist der Grund zu diesem Haß? fragt das Blatt. „Nur materielle Belange unter Außerachtlassung der wahren argentinischen Interessen". Das Beispiel Spaniens habe gelehrt, wohin diese Demagogie führe: Zu einem blutigen Bürgerkrieg und zum Ruin. Die Presse spreche den Staatsangehörigen gewisser kriegführender Nationen das Recht ab, ihr Vaterland zu lieben und für es einzutreten. Der Gegenseite aber öffne sie weit Tür und Tor.

*Heldentod eines Ritterkreuzträgers*

DNB. Berlin. Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Mues, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment, ist am 26. November 1942 seiner schweren, im Osten erlittenen Verwundung, erlegen. Seit Beginn des Ostfeldzuges hatte sich der vorbildlich tapfere Offizier mehrfach durch selbständiges entscheidendes Handeln und kühnes Draufgängertum so hervorgetan, daß er vom Führer schon im Dezember 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. Besonders bei der Eroberung von Nikolajew, im Verlauf der Vernichtungsschlacht bei Kiew und bei den Kämpfen nördlich des Asowschen Meeres, hat er durch seine Tatkraft und seine mitreißende Tapferkeit maßgeblich zu den großen Erfolgen seiner Panzerdivision beigetragen. Sein unermüdlicher, zu jedem Opfer bereiter Einsatz wird seinen Panzergrenadieren unvergeßlich und für immer Vorbild und Ansporn sein.

# Zeitgeschehen in Kürze

**Berlin.** Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach aus Anlaß des 25. Jahrestages der Selbständigkeitserklärung Finnlands dem finnischen Ministerpräsidenten Rangell die Glückwünsche der Reichsregierung aus, die dieser in einem herzlichen Telegramm erwiderte. Aus dem gleichen Anlaß fand zwischen dem Reichsaußenminister und dem finnischen Außenminister Witting ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

**Berlin.** Mit einem großen Stabsappel trat in Berlin die neugeschaffene „NSKK.-Gruppe Todt" zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit. Im Rahmen des Stabsappells wurden verdienten Führern und Männern der Gruppe neue Kriegsauszeichnungen überreicht.

**Wien.** Am Donnerstag fand in Wien im Festsaal der Hochschule für Bodenkultur in Anwesenheit hervorragender Vertreter aus Partei und Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Wirtschaft sowie zahlreicher in- und ausländischer Studierender die Gründungsfeier des Südost-Instituts für Wald- und Holzforschung Wien der Südosteuropa-Gesellschaft und der Fachgliederung Forst- und Holzforschung im Reichsforstamt statt.

**Posen.** Im Rahmen des beginnenden Berufseinsatzes für Kriegsversehrte im Reichsgau Wartheland wurde im Einvernehmen mit dem OKW. eines der größten Filmtheater in Posen dem Ritterkreuzträger Oberwachtmeister der Sturmartillerie Ernst Alex aus Kassel übergeben.

**Minsk.** Durch Verordnung des Generalkommissars erfolgte eine Neuregelung des Handwerks in Weißruthenien.

**Helsinki.** Ein finnischer Hauptmann, der mit über 200 finnischen Kriegsverletzten seit Anfang September auf Burg Waldstein bei Glatz weilte, berichtet über die fürsorgliche Aufnahme, die die finnischen Invaliden in Deutschland erhielten, so daß auch die gesundheitlichen Ergebnisse bei den finnischen Kranken außerordentlich gut seien. Der Aufenthalt der Finnen verursachte dem deutschen Staat, so wird hervorgehoben, etwa eine Million Finnmark monatliche Kosten.

**Mailand.** Eine vom Hunger getriebene Menge hat ein britisches Lebensmitteldepot in Mier El Gedida in Aegypten angegriffen und einen großen Teil der Vorräte fortgeschafft, erfährt „Popolo d'Italia" aus Kairo. Rund 50 Personen wurden bei diesen Zwischenfällen verletzt.

**Rom.** Britische Kampfflugzeuge unternahmen — nach Meldungen aus Indien — zahlreiche Bombenangriffe auf Ortschaften in Biahr und Nordwest-Bengalen, um die Bevölkerung zu terrorisieren.

**Vigo.** Unter der Ueberschrift „Das Stiefkind der USA. hungert" geht die USA.-Wochenzeitschrift „Time' auf die Notlage in Puerto Rico ein. Von insgesamt 320 000 Schulkindern seien 200 000 unterernährt. Ueber 300 000 Personen seien arbeitslos.

**Genf.** Wie die „Daily Mail" berichtet, ist der USA.-Soldat Irwii Kadens, einer jener vielfach vorbestraften Zuchthäusler, die man aus der Haft entließ, wenn sie sich zum Militärdienst meldeten, desertiert und hat beretis wieder zahlreiche Verbrechen begangen.

**Tanger.** In Algier wurden mehrere Gaullisten im Auftrage Darlans von den amerikanischen Behörden verhaftet. Einige Gaullisten, die mit einem Dampfer angekommen waren, wurden von den Amerikanern sofort festgenommen.

**Hongkong.** Am Jahrestag des Krieges im Pazifik wurde der Stapellauf eines großen Frachtschiffel, das erste, das in Hongkong gebaut wurde, seit die Japiner die Stadt besetzt haben, feierlich begangen. Ein zweites Schiff gleicher Größe wird Mitte Dezember vom Stapel laufen.

*Neue Verletzung des Schweizer Luftraumes*

DNB. Bern, 10. Dez. Die britischen Flieger, die in der Nacht zum Donnerstag einen neuen Terrorangriff auf Turin unternahmen, verletzten erneut den Schweizer Luftraum. In verschiedenen Gebieten, so in Basel, Bern, Lausanne, Genf und Zürich wurde Luftalarm gegeben.

*Britischer Kohlendampfer torpediert*

DNB. Lissabon, 11. Dez. (Funkdienst des O. T.) Einer Meldung aus Sao Vicente (Kap Verden) zufolge traf am Mittwoch auf der Insel Santo Antao ein Rettungsboot mit 36 Schiffbrüchigen des englischen Kohlendampfers „Wallsend" ein, der am 2. Dezember, 180 Meilen nördlich von dieser Insel, torpediert worden war.

# Schenkendorf und das Badener Land

*Von Dr. Wilhelm Schoof*

Das Badener Land hat in dem Leben des am 11. Dezember 1783 in Tilsit geborenen und am 11. Dezember 1817, also heute vor 125 Jahren gestorbenen Dichters Max v. Schenkendorf eine bedeutsame Rolle gespielt. Im Herbst 1812 traf er vor Königsberg in Karlsruhe ein. Politische und persönliche Gründe trieben ihn vom Osten nach dem Südwesten. Die französische Fremdherrschaft, die sich in seiner Heimat besonders bemerkbar machte, lastete schwer auf seiner Seele. Als nun gar Napoleons Heerscharen auf ihrem Durchzug nach Rußland Königsberg überfluteten, wurde ihm der Aufenthalt dort unerträglich.

Hinzu kamen persönliche Gründe. Die von Schenkendorf hochverehrte Frau Elisabeth Barkley war nach dem Tode ihres Mannes nach Karlsruhe übergesiedelt. Die Sehnsucht nach der Geliebten zog ihn ebenfalls dortihn. Am 15. Dezember 1812 vermählte er sich mit ihr und verlebte dort in einem angeregten Freundeskreis, zu dem auch Goethes Jugendfreund Jung-Stilling gehörte, die glücklichsten Stunden seines Lebens. Mit der Uebersiedlung nach Karlsruhe schloß die Sturm- und Drangzeit des Dichters ab. Im Strom des politischen Lebens reiften seine Gedichte zu Kampfliedern und bereiteten den Boden, auf dem mit dem Erlebnis des deutschen Freiheitskampfes seine vaterländischen Lieder erwuchsen. Die politischen Verhältnisse Badens mit ihrer Hinneigung zu Napoleon trugen vollends dazu bei, die Flamme nationaler Begeisterung in ihm zu nähren. Stand doch gerade Baden, dessen Großherzogin eine Adoptivtochter Napoleons war, ganz unter französischem Einfluß. Bei Ausbruch des Freiheitskrieges verließ Schenkendorf Baden und begab sich in das preußisch-russische Hauptquartier in Schlesien.

Schenkendorf wurde in Karlsruhe in die Familie des hannoveranischen Gesandten Franz Ludwig Wilhelm von Reden eingeführt, dessen Haus einen geistigen Mittelpunkt bildete, und dessen Tochter Henriette von Reden ihm freundschaftlich nahe trat. Die an sie gerichteten Briefe aus den Jahren 1815-17 sind kürzlich im adligen Frauenstift zu Fischbeck bei Hameln aufgefunden und veröffentlicht worden. Diesem geistig angeregten Kreis gehörten u. a. Frau von Krüdener, die schon in Königsberg mit Schenkendorfs Familie befreundet war, Hofrat Jung-Stilling, Kirchenrat Ewald und Fräulein von Greimberg an, die ein Erziehungsinstitut für junge Mädchen leitete.

Die nähere Umgebung von Karlsruhe, „die ärmste im Lande", sagte dem Dichter anfänglich wenig zu, um so mehr aber die weitere. Er durchstreifte auf einsamen Wanderungen das herrliche Badener Land, wohnte der Weinlese und Volksfesten bei und verwuchs immer mehr mit Land und Leuten. Dabei gewann er manche Anregung für sein dichterisches Schaffen. Gedichte wie „An das Tal zu Baden", „Der Durlacher Turm" u. a. entstanden in dieser Zeit. „Baden", bekennt er voll Begeisterung, „gilt wohl mit Recht für das schönste aller deutschen Länder; es ist gesegnet mit Wein und Frucht, mit Bergen, Wäldern und Seen, und wie es sich herabzieht von der Bergstraße bis gen Konstanz, vereinigt der Charakter der Badenser in sich fränkische Landschaft, schwäbische Treuherzigkeit und die sagenreiche Einfalt der Gebirgsländer." Während er in der ersten Zeit noch von stillem Heimweh nach seiner ostpreußischen Heimat gequält wurde, verlor es sich unter den neuen Natureindrücken „auf herrlicher Fahrt" immer mehr.

Auch nach dem nahgelegenen Heidelberg mit seiner reizvollen Umgebung lockte es ihn öfters, das seiner romantischen Schwärmerei für das deutsche Mittelalter entgegenkam und durch seine reicher Bibliothekschätze ihm Gelegenheit zu wissenschaftlichen Arbeit gab. Im Frühjahr 1813 gedachte er für längere Zeit dorthin zu gehen. Inzwischen aber bereiteten sich schon die großen politischen Ereignisse vor, die ihn ganz in ihren Bann zogen und seinem Leben eine neue Wendung gaben. Als aber das große Werk vollendet und Napoleon über den Rhein zurückgedrängt worden war, zog es ihn erneut nach Heidelberg. Die Liebe für deutsches Altertum erwachte in ihm wieder, und im Angesicht des Heidelberger Schlosses forderte er seine Gesinnungsgenossen auf:

„Laßt uns hier ein Bündnis stiften,
Unsre Vorzeit zu erneun,
Auf den Grüften, aus den Schriften
Ihre Geister zu befrein."

In Heidelberg besuchte er die berühmte Bildersammlung der ihm befreundeten Brüder Boisserie und zeigte großes Interesse für die altdeutschen Kirchenbilder. 1814 und 1815 weilte er erneut in dieser Stadt und erfreute sich an den landschaftlichen Schönheiten „in des Neckars frohen Talen und am silberblauen Main"

Neben der Neckarstadt gewann Baden-Baden, wo er gern zur Kur weilte, seine ganze Liebe:

„Tal zu Baden, zu gesunden
Kam ich hin, ein kranker Mann,
Und ich habe mehr gefunden,
Als ich singen und sagen kann."

Auf dem alten Schloß zu Baden-Baden gedenkt er beim Anblick der in der Ferne blauenden Vogesen alten deutschen Landes:

„Wir stehen hier und schauen
In ein gelobtes Land.
Rings um die deutschen Gauen,
Gebaut von deutscher Hand.
Doch dort an den Vogesen
Liegt ein verlornes Gut,
Da gilt es, deutsches Blut
Vom Höllenjoch zu lösen."

Unermüdlich wanderte er in der wundervollen Umgebung von Baden-Baden umher. „Da habe ich", schreibt er, „manchen Berg und manche Ruine bestiegen. Es hat auch nicht an Klöstern gefehlt, wo der müde Wandersmann mit Brot und Wein und Früchten gelabt wurde. Sehr gern gedenke ich einer Reise in das Murgtal, das sich im Schwarzwalde verliert und auf einer Strecke von sechs Stunden 14 000 Menschen ernährt."

Wenn er in Karlsruhe war, weilte er gern in den schattigen Gängen des Schloßgartens und an andern Lieblingsplätzen. Er erzählte gern, „mit welcher Andacht er dort die Nachtigallen belauscht und dies glücklichste Geschlecht beneidet habe." Neben dem Mittel- und Niederrhein, den er später kennen lernte, hat keine deutsche Landschaft einen stärkeren Reiz auf das für Naturschönheit und Volkstum empfängliche Gemüt des Dichters ausgeübt als das oberrheinische Gebiet des Badener Landes.

*Operndirektor Vondenhoff in Palermo*

(okn) Der Freiburger Operndirektor Bruno Vondenhoff wurde eingeladen, in Palermo ein Sinfoniekonzert zu dirigieren, bei dem der Pianist, Prof. Eduard Erdmann, als Solist mitwirkt.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A. Reiff & Cie. Offenburg. Verlagsleiter R. Hack. Hauptschriftleiter Dr. Fr. Werner. Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

# Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

## Umschau in Haslach

*Christbaumverkauf*

Nach einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung Haslach werden die Christbäume nicht wie angekündigt am morgigen Samstag, dem 12. Dezember, sondern erst am Samstag, dem 19. Dezember, in der Markthalle, zur Ausgabe kommen. Der Kleinhandel beginnt mit dem Verkauf der Weihnachtsbäume am Donnerstag, dem 17. Dezember.

*Ausstellung von Hausschuhen*

Am kommenden Sonntag, 13. Dezember 1942, findet in der Zeit von 9—16 Uhr, im Handarbeitssaal der Volksschule, eine Ausstellung von selbstgearbeiteten Hausschuhen der Schülerinnen der drei oberen Klassen statt Die Bevölkerung Haslachs wird zur Besichtigung freundlichst eingeladen.

Mühlenbach. (Grüße aus dem Osten.) Obergefreiter Lang, z. Zt. im Osten, wünscht allen Mühlenbachern ein frohes Weihnachtsfest und ein Glückliches Neues Jahr.

## Nachrichten aus Hausach

*Aufklärungs-Gastspiel der Deutschen Bühne*

Das am Mittwochabend im Hirschsaal zur Aufführung gelangte Schauspiel „Der Arzt Dyrander" war ein voller Erfolg. Der Hoheitsträger wies in seinen Begrüßungsworten auf den Zweck dieses Gastspieles hin und durfte die erfreuliche Feststellung machen, daß man solchem auch hier das größte Interesse entgegenbrachte, was durch den außerordentlich guten Besuch bestätigt wurde. Anschließend richtete der Kreisamtsleiter für Volksgesundheit, Dr. Merkle, Wolfach recht aufklärende und belehrende Worte über den Kampf gegen die Diphterie an die Besucher dieses Theaterabends und fand für seine wertvollen Ausführungen Dank und Anerkennung. Das Schauspiel selbst, welches von den Künstlern in vortrefflicher Weise verkörpert wurde, war für uns alle wohl mehr als irgendwie ein anderes Schauspiel, das sich alsbald wieder der Erinnerung entzieht. Sein Inhalt war ein Appell der Verantwortung, die wir zu tragen haben, wenn wir im Kampfe gegen die Dyphterie mit kleinlichen Einwendungen den Maßnahmen unsere Abneigung bekunden, die im Interesse der Volksgesundheit notwendig sind, und die sich bereits seit Jahrzehnten für die Menschheit als segensreich erwiesen haben. Keine Mutter soll deshalb, wenn sie aufgerufen wird, ihr Kind vor der Dyphterie-Schutzimpfung, die völlig gefahrlos ist, fernhalten, sondern im Kampfe gegen diese Krankheit sich ihrer Pflichterfüllung bewußt sein.

*Ausgabe der Lebensmittelkarten*

Heute Freitagvormittag und -nachmittag erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die kommende Versorgungsperiode.

## Aus dem Tale der Gutach

Hornberg. (NSDAP. Ortsgruppe Hornberg.) Heute, Freitag, 20 Uhr, im Bärensaal: Mitgliederversammlung. Es spricht Pg. May-Fischerbach zu dem Thema: „Deutscher Schicksalskampf im Osten". Pflichtteilnahme für alle Parteigenossen und -anwärter. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Uniformträger in Uniform.

Hornberg (Vom Kindergarten) Das war ein Hangen und Bangen bis zu dem Augenblick, wo der Nikolaus mit seinem großen Bart und seinem gefüllten Rucksack zu den Kleinsten in die Kinderschule kam. Der Nikolaus wußte aber auch gar vieles, und manches Kind wunderte sich darüber, wo denn der Nikolaus das alles her wüßte. Es gab strenge, aber auch liebe Worte vom Weihnachtsmann. So hat er dann seine Gaben ausgeteilt und alle waren zufrieden. — (Silberne Hochzeit.) Werkmeister Bernhard Bischoff konnte mit seiner Ehefrau Walli, geb. Deß, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

## Aus dem Elztal

Waldkirch. (Versammlung.) Eine große Bauernversammlung fand am Wochenanfang im „Schwarzwälder Hof" statt. Verschiedene Referenten sprachen über wichtige bäuerliche Fragen. Die Tagung war gut besucht und die Ausführungen fanden auch allgemeinen Anklang. — (Auszeichnung.) Unteroffizier Hermann Bull, jüngster Sohn des Formers Ludwig Bull, errang sich das EK. I. — (Neueröffnetes Werk.) Um den vielen auswärts wohnenden Handwerksgesellen, Handwerkern, Arbeitern, Lehrlingen usw. Gelegenheit zu geben, einen guten und kräftigen warmen Mittagstisch zu bekommen, wurde in den Räumen des „Deutschen Hofes" eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Das „Sozialwerk" des Handwerks will bekanntlich zu großen sozialen Leistungen fähig sein, wenn sich alle für soziale Maßnahmen aufgeschlossenen Handwerksmeister zum Beitritt entschließen. Hier hat das Handwerk die Möglichkeit, seiner Betriebsgemeinschaft praktisch zu zeigen und zu beweisen, daß es bestrebt ist, die Gefolgschaft des Handwerks sich verbunden zu machen.

Waldkirch. (Konzert.) Am morgigen Samstag, dem 12. Dezember, findet in der Aula der Schwarzwaldbergschule ein Kammermusikabend statt, bei dem das Lenzewski-Quartett konzertieren wird.

## Kreisstadt Wolfach

*Heute abend Kundgebung*

r. Wir weisen nochmals auf die heute Freitagabend im Rathaussaal stattfindende Kundgebung der NSDAP. hin, wobei Kreisleiter Lawnick zum ersten Male zur Oeffentlichkeit hier sprechen wird.

*Hausmusikabend*

r. Zu unserem Bericht von gestern über den Hausmusikabend der Orchestervereinigung wäre noch hinzuzufügen, daß das Allegretto für Violine und Klavier von Frl. Karola Schadt und Dr. Paul Schadt mustergültig zu Gehör gebracht wurde, wie überhaupt das ganze reichhaltige Programm dankbar aufgenommen wurde. Dank und Anerkennung gebührt auch Herrn Oberlehrer Alfred Metzler, der Seele des Ganzen, der als hervorragender Geiger hier stets großen Beifall erntete. Wie schon erwähnt, überreichte Kreisleiter Lawnick als Anerkennung für die Dienste in der Hausmusik jedem das „Deutsche Buch".

*Mit dem Kraftwagen ans Schwarze Meer*

r. Im Rathaussaal sprach am Mittwochabend der Germanist und Historiker Dr. Linden aus Leipzig über Südosteuropa. Ausgehend von der Beschreibung der Lebensweise der Balkanbewohner, gab der Redner auch Einblick in die politischen Verhältnisse der dortigen Völker. Herrliche Lichtbilder begleiteten seine Ausführungen, die uns rumänische Dörfer, schöne Gebirgspässe, herrliche Nationaltrachten der rumänischen Frauen und vieles andere mehr vor Augen führten. Die Bilder aus Bukarest zeigten neben modernsten Hochhäusern noch alte türkische Moscheen. Die zweimonatige Autoreise führte über Wien durch die Nordkarpathen und durch Rumänien nach dem Schwarzen Meer und über den Bosporus wieder durch Serbien und Ungarn zurück nach Leipzig. Es ist verständlich, daß der Redner vor einer solchen Reise viel zu erzählen wußte und das zahlreiche Publikum nahm denn auch das Gehörte und Gesehene mit Beifall und Dankbarkeit für die Bereicherung des Wissens entgegen.

*NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Wolfach*

Heute, Freitag, ist die Werkstube in der Beratungsstelle zum letzten Mal offen von 14 bis 17 Uhr. Es wird dort nochmals Anleitung zum Spielzeugbasteln gegeben. — Es ist für alle Frauen Pflicht, an der heute, Freitag, um 20 Uhr, stattfindenden Kundgebung im Rathaussaal teilzunehmen.

Bad Rippoldsau. (Heldentod.) Gefreiter Emil Springmann fand auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz den Heldentod. Der Gefallene ist der Sohn des Bäckers Paul Springmann.

## Aus dem hinteren Kinzigtal

a. Schenkenzell. (Tagung der Kriegsopfer.) Vergangenen Sonntag trafen sich in der „Sonne" die Mitgleider der NS.-Kriegsopferversorgung und auch die Kameradenfrauen von Schenkenzell-Kaltbrunn. Zur Jahresversammlung ward aufgerufen und diese Gelegenheit wollte sich kein alter Soldat entgehen lassen. Die Versammlungsleitung lag in den Händen des Kreisamtsleiters und Kameradschaftsführers Hermann Bohnat, Schenkenzell. Bei seinen Begrüßungsworten konnte der Kameradschaftsführer auch den Kreisbetreuer des NSKOV. vom Kreis Wolfach, den Kameraden J. Fischer, den Kameradschaftsführer Schneider von Wolfach und die Kameraden Höfelin und Basler von Schiltach begrüßen. Auch der Hoheitsträger, Bürgermeister Pg. August Herrmann, war zu der Versammlung erschienen. Kameradschaftsführer Bohnat erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Kreisbetreuer, Kamerad Fischer, sprach über die Betreuung und Versorgung der Kriegsopfer, -Hinterbliebenen und Kriegsversehrten. Richtungweisende Worte sprach in Ergänzung der Ausführungen des Vorredners Kamerad Pg. Schneider-Wolfach. Kamerad Höfelin-Schiltach erstattete einen kurzen Bericht über den Stand der Gemeinschaftskasse Schiltach-Schenkenzell-Kaltbrunn. Herzlichen Dank für ihre große Arbeit durfte die Betreuerin der Lazarettpakete, die Kamradenfrau Agatha Eckstein entgegennehmen. Ortsgruppenleiter Pg. August Herrmann sprach zu den Kriegerwitwen, Hinterbliebenen, Eltern und Versehrten. Kameradschaftsführer Schneider dankte dem Kreisamtsleiter Bonath für die treffliche Geschäftsführung. Mit einem Gruß an den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Schiltach. (NSDAP. Ortsgruppe Schiltach.) Zelle IV Vorderlehengericht: Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Versammlung im „Grünen Baum". Redner: Kreisamtsleiter Kreis Villingen. Für Politische Leiter, Gliederungen und angeschlossene Verbände ist Teilnahme Pflicht. — Zelle V: Hinterlehengericht. Sonntag, 13. Dezember, 20 Uhr, im „Löwen": Versammlung. Redner: Kreisamtsleiter Kreis Villingen. Für Politische Leiter, Gliederungen und angeschlossene Verbände ist Teilnahme Pflicht.

Freudenstadt. (Sammelerfolg.) Die Altmaterialerfassung hatte in unserer Stadt einen außergewöhnlich großen Erfolg. Es wurden nicht weniger wie 1304 kg Lumpen, 1748 kg Papier und 1125 kg Eisenschrott gesammelt. Auch wurden 55 kg alte Schuhe und 58 kg Staniol abgegeben.

## Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Auszeichnung.) Unteroffizier Walter Ketterer, Sohn des Andreas Ketterer, verdiente sich das Eiserne Kreuz II. Klasse. — (Elternabend.) Am kommenden Sonntag, den 13. Dezember, um 19 Uhr, spielt und singt HJ. und BDM. im Rahmen eines Elternabends im Saalbau „Bären" für das Kriegs-Winterhilfswerk. Die Jugend will den Eltern und Angehörigen zwei frohe Stunden Unterhaltung bieten. — (Erbhöfe.) Im Landkreis Rottweil wurden im letzten Vorkriegsjahr 229 Erbhöfe ermittelt mit einer Gesamtfläche von 4277 Hektar. Von den vorgenannten Erbhöfen des Kreises Rottweil hatten die meisten, nämlich 97 Erbhöfe, eine Betriebsgröße von 10—15 Hektar, aufzuweisen. Bekanntlich setzt das Erbhofgesetz als Mindestgröße eines Erbhofes nicht eine bestimmte Bodenfläche fest, sondern verlangt, daß der Erbhof mindestens „eine Ackernahrung" bilden soll, dessen Bodenfläche ausreicht, „um eine Familie unabhängig vom Markt und der allgemeinen Wirtschaftslage zu ernähren und zu bekleiden sowie den Wirtschaftsablauf des Erbhofes zu erhalten". Im allgemeinen soll der Erbhof jedoch nicht unter 7,5 Hektar und nicht über 125 Hektar groß sein.

## Vom Hochschwarzwald

St. Georgen. (Schachwettkampf.) Vergangenen Sonntag fand der KdF.-Städteschachwettkampf Villingen—St. Georgen statt. Es traten nicht alle Spieler an, weshalb nur auf wenigen Brettern gespielt wurde. St. Georgen kann mit einem Ergebnis von 11½:5½ Punkten zufrieden sein. Ein genaues Leistungsergebnis kann erst geboten werden, wenn alle Spieler zur Verfügung stehen und die besten Spieler an den Brettern sitzen.

## Keine neuen Lohnsteuerkarten für das Jahr 1943

*Aus Ersparnisgründen Weitergeltung der alten Steuerkarten*

(DNB.) Aus Gründen der Arbeitsersparnis und der Papierersparnis findet keine allgemeine Ausschreibung von Lohnsteuerkarten 1943 statt. Die für das Kalenderjahr 1942 ausgeschriebenen Lohnsteuerkarten gelten auch für das Kalenderjahr 1943. Der Reichsminister der Finanzen hat dazu das folgende angeordnet:

1. Die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1942 hinsichtlich des steuerlichen Personenstandes (Steuergruppe und Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung gewährt wird) gelten auch für die Lohnsteuerberechnung im Kalenderjahr 1943, wenn sie nicht ergänzt werden. Eine Ergänzung der Lohnsteuerkarten 1942 kommt in Betracht, wenn der steuerliche Personenstand am 1. Januar 1943 ein anderer ist als der steuerliche Personenstand, der bis dahin auf der Lohnsteuerkarte 1942 eingetragen ist.

Der Arbeitnehmer ist berechtigt, eine Ergänzung der Lohnsteuerkarte 1942 zu beantragen, wenn sich nach den Verhältnissen am 1. Januar 1943 eine für ihn günstigere Steuergruppe ergibt, oder die Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung in Betracht kommt, sich erhöht hat.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, eine Ergänzung der Lohnsteuerkarte 1942 zu beantragen, wenn sich nach den Verhältnissen am 1. Januar 1943 eine für ihn ungünstigere Steuergruppe ergibt, oder wenn die Zahl der Personen, für die Kinderermäßigung in Betracht kommt, sich bis dahin vermindert hat. Der Arbeitnehmer hat in diesen Fällen die Ergänzung spätestens am 15. Januar 1943 bei der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes zu beantragen. Der Kreis der Arbeitnehmer, die zum Antrag auf Ergänzung der Lohnsteuerkarte 1942 verpflichtet sind, wird noch durch öffentliche Bekanntmachung der Oberfinanzpräsidenten näher bezeichnet werden.

2. Eine Eintragung des Finanzamtes auf der Lohnsteuerkarte 1942 hinsichtlich des steuerfreien Betrages wegen höherer Werbungskosten und Sonderausgaben und wegen außergewöhnlicher Belastungen gelten nur bis zum 31. Dezember 1942. Arbeitnehmer, denen im Kalenderjahr 1943 höhere Werbungskosten und Sonderausgaben als 39 RM. monatlich oder außergewöhnliche Belastungen erwachsen, müssen die Eintragung eines für 1943 gültigen steuerfreien Betrages auf der Lohnsteuerkarte 1942 beim Finanzamt beantragen. Der Arbeitgeber darf den bis zum 31. Dezember 1942 gültigen saeuerfreien Betrag noch bei der Lohnsteuerberechnung für Lohnzahlungszeiträume, die im Januar 1943 enden, berücksichtigen, wenn ein steuerfreier Betrag für 1943 bei der Lohnzahlung noch nicht eingetragen ist. Einen etwa erforderlichen Ausgleich kann der Arbeitgeber bei den Lohnzahlungen in den Monaten Februar und März 1943 vornehmen.

Die Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1942 hinsichtlich des Ost-Freibetrags, hinsichtlich des besonderen steuerfreien Betrags in den früheren östlichen Grenzgebieten und im Regierungsbezirk Troppau und hinsichtlich der Sozialausgleichsabgabe gelten auch für das Kalenderjahr 1943. Die Verpflichtung des Arbeitnehmers, die Ergänzung seiner Lohnsteuerkarte zu beantragen, wenn die Voraussetzung für die Gewährung des Ostfreibetrags weggefallen sind, bleibt unberührt.

## Der schlaue Gast

*Von K. May.*

Es sitzt der Maler in der Sonne;
und mit Behaglichkeit und Wonne
schlürft er sein Gläschen alten Wein.
„Ein Achtel noch? Das wäre fein!"
„Nein, nein, es ist genug für heut."

Nun frägt der frohe Malersmann,
was er zu essen haben kann.
„Nichts, nichts," meint da das hübsche Kin
und will entfernen sich geschwind.
„Doch halt," sagt sie mit Spott und Hohn,
„zu einem Butterstricher reicht es schon."

„Gut sagt der Maler, ist mir recht,
„ein Butterstricher schmeckt nicht schlecht."
Mit Bier löscht er den großen Durst,
Die Maid bringt Brot und eine Wurst.
Nun spricht der Maler voller Wonne:
„Wie herrlich ist es in der Sonne!"

Nun, wenn ich bitten darf, die Karten!
Ja, ja, nur flugs, ich kann nicht warten."
„Hier bitte! Für Brot, doch nicht für Fleisch,
denn Maidle, daß es auch recht weisch"
— er schaut sie an und spricht und lacht —
„Was ich bestellt, was Du gebracht,

isch nur e' Butterstricher gsi;
Fleischmarke gebe ich da nie!
Das ist die Strafe nun, bei Gott,
für Deinen Hohn, für Deinen Spott!
Für Deinen Spott, für Deinen Hohn."
Und draußen ist der Maler schon.

---

## Der König der Ärzte

**Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell**

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

42. Fortsetzung

Klaus erbleichte bis unters Haar. Seine Augen wurden groß: sie waren voll Angst und Entsetzen, und ihre Sterne verschwammen hinter todtrauriger Nässe. Er ward herausgerissen aus blinder, glückseliger Ahnungslosigkeit, aus freudvollem Dahinleben zwischen heißer mädchenhafter und starker väterlicher Liebe. Diese beiden Lieben erst hatten seinem unruhigen Geist den rechten Halt gegeben. Und nun sollte er, kaum er die zweite, ihm so nötige Bahn gefunden, die erste wieder verlieren?

„Nein!" hauchte er entgeistert. „Sagt, daß es nit wahr ist, Domine! Sagt, daß Ihr einen Scherz macht Euren schlechten Diener zu schrecken und zu strafen!"

Paracelsus lächelte müd.

Und Klaus, nun sehend gemacht, erkannte die furchtbare Wahrheit. Das geliebte Gesicht war geblich und welk — dies hatte er eben zuvor erst bemerkt, doch hatte er's aufs gelbe Wams geschoben, daß es den Meister bleich erscheinen lasse, und vor den Augen hing ein feiner grauer Schleier. Die stählern-klare Schärfe fehlte ihnen, sie sahen nicht mehr bis auf den Grund der Seele.

„O Domine!" klagte Klaus bitterlich. „Wie ist es denn nur möglich?"

Er stürzte vor Paracelsus in die Knie und faßte seine Hand. Die Hand war kalt und schwer.

Paracelsus fühlte, daß Tränen auf sie herniederrannen Der Famulus tat ihm leid. Es wurde ihm selber schier weich ums Herz.

So muß einem Vater sein, dachte er, der seinen Sohn verlassen muß und weiß, daß sein eigen Fleisch und Blut noch nit recht sicher auf den Beinen steht und den Vater ein paar Jahr lang noch bitter nötig hätt.

Jedoch erhärtete er rasch sein Herz und sprach mit guter, sicherer Stimme:

„Steh auf, Klaus! Es ziemt Männern nit, zu flennen! Das ist Weibersach. Sei hart, Klaus, sei ein Mann! Du wirst dem Tod noch oft ins Aug sehn müssen, und etlichsmal wird er der Stärkere sein, wo's dir noch nähergeht als heut. Jetzt geh und tu mir den Willen."

Klaus stand taumelnd auf und fuhr sich mit dem Aermel über die Augen. Dann ging er.

Der Doktor weilte in Gedanken noch lange bei ihm. Und bei Stephan Onwein. Stephan war der Begabtere, der Größere von beiden. Klaus aber war ihm lieber und stand ihm näher. Sie reichten beide nicht an ihn heran, doch würden sie gute Aerzte werden, wackere Streiter in seinem Namen.

Wie ein Sonnenstrahl stieg ferner die Erinnerung an jenen fremden jungen Medikus beim Samer auf. Es gab deren gewißlich mehrere Sie waren seine Jünger, ohne daß er sie kannte. Er stand ihnen vor, ohne daß sie es wußten. Wenn zwei dieser jungen Aerzte beisammen waren, stand er dabei; wenn sie von neuer Medizin sprachen, redete er mit. Nichts dachten und taten sie ohne ihn.

Was gilt der Tod des Körpers?

Der Geist ist unsterblich!

Er atmete erleichtert auf und wandte die streunenden Gedanken seiner geringen Habe zu. Als Klaus zurückkam, blaß und verhärmt, war seine irdische Endabrechnung im Geiste fertig. Er ließ sich von seinem Famulus hinunterführen in die kleine Stube. Er sah bei Gott nicht aus wie einer, der dem Tode nah ist und ihn schier erwartet.

Die kleine Stube war voll von Leuten, doch regte sich kein Laut. Es war so still, daß man des Notars Gänsekiel gar deutlich kratzen hörte. Nur hin und wieder räusperte sich einer oder trat von einem Fuß auf den anderen.

„Dem Wolfgang Rapl sechs Gulden", sagte Paracelsus mit fester klarer Stimme Auch sie aber klang wie hinter einem Vorhang herfür.

„. . . sechs Gulden . . .", wiederholte schreibend der Notar.

„Dem Andrä Wendl . . ." testierte Paracelsus weiter, „vermache ich meine Arznei- und Kunstbücher, Stichpflaster, und was ich sonst zur Arznei Gehöriges besitze . . ."

„Meinen Verwandten in Einsiedeln zehn Gulden."

„Zehn Gulden . . .", mümmelte der Notar und zog die dicke niedrige Stirne kraus. Nur zehn Gulden den Verwandten? dachte er. Wer würde dann wohl der Haupterbe sein? Am Ende Klaus Frachmayr, der Famulus, oder die junge Agnes Onwein — was letztlich dasselbe war?

„Dem Michel Setznagl und dem Herrn Hofprokurator Teyssenberger für ihre Mühe als Testamentsvollstrecker, einem jeden 12 Gulden."

„Zwölf Gulden . . ."

Zum Universalerben aber setz ich ein . . ."

Paracelsus hielt inne, daß der Notar nachkomme mit dem Schreiben.

Den Leutchen stockte vor Spannung der Atem. Dem Notar sträubte sich vor Erwartung die Feder. Sie zerbrach. Er mußte eine neue schneiden, und er tat es mit viel Geschick. Dennoch aber schien die Pause endlos, und die verschiedenen Möglichkeiten wurden heimlich erwogen.

Bedeutungsvolle Blicke flogen hin zu Klaus.

Klaus aber bot ein Bild des Jammers. Ihm war nicht drum, zu erben, denn ihm starb ein Vater.

Endlich konnte der Notar weiterschreiben.

„Zum Universalerben aber setz ich ein . . ."

Paracelsus räusperte sich.

„. . . jene Gemeindearmen von Salzburg, so weder Pfründ noch Fürsorg' haben."

Ach — den Armen schenkte er sein Geld! Lag so nahe bei einem Mensch gleich ihm, und doch war keiner draufgekommen.

Bald hernach war das Testament fertig.

Der Doktor tat Streusand drauf, hieß die Zeugen unterschreiben und streute wieder.

Dann gingen sie alle, und jeder drückte Paracelsus zum Abschied die Hand, wenngleich so manchem vor dem Manne unheimlich war.

Seine Hand aber wurde immer kälter.

Klaus holte Agnes, Abschied zu nehmen von ihrem Lebensretter, und Paracelsus ward wieder an ihre Mutter gemahnt und an jene Zeit vor gut sechzehn Jahren, da er sie geheilt und durch seinen Helfershelfer falsche Hoffnungen in ihr erweckt hatte.

Stephan lief nach Reichenhall. Er hatte kein Geld, sich einen Wagen zu leihen, und er hatte kein Roß, zu reiten. Also lief er, der Schwester die traurige Kunde zu bringen.

Agnes Quehemberger stand starr. Sie fühlte ihr Herz bis zum Hals herauf klopfen, doch ging es ihr wie Klaus: Erst konnte sie nicht fassen, daß es Wahrheit war. Hernach aber brach der Schmerz mit Allgewalt in ihre Sinne. Und das Weinen war nicht Linderung, es war törichtes Fließen ohne Zweck.

„Ich bitt dich, wart, Steffl!" sagte sie.

Mit der Vroni ging sie durch Haus und Hof, richtete und tat, was für den Abend und für den Morgen noch zu tun war, und ordnete alles dergestalt, daß ihre Abwesenheit der Hauswirtschaft nicht allzu weh tat, denn auch in solchen Fällen gilt es, erst die Pflicht zu tun.

Fortsetzung folgt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Harmersbach- u. Nordrachtal

r. Zell a. H. (Hohes Alter.) Am kommenden Samstag, dem 12. Dezember, vollendet Frau Klara Honer, geb. Martin, ihr 80. Lebensjahr. Die Hochbetagte ist die Frau des im Ruhestand lebenden Oberlehrers Honer. Sie stammt aus dem württembergischen Schwarzwald und feierte vor zwei Jahren mit ihrem Gemahl in aller Stille die goldene Hochzeit. Im Jahre 1931 zog sie nach Pensionierung ihres Mannes nach Zell a. H., um bei der Familie ihrer noch einzigen Tochter, der seit zwei Jahren verwitweten Frau des Berufsschullehrers Wasmer, der an einer im jetzigen Krieg erhaltenen Krankheit starb, zu sein. Trotz dem hohen Alter erfreut sich die Altersjubilarin noch einer guten geistigen Rüstigkeit und auch einer noch befriedigenden körperlichen Gesundheit. Jeden Tag verrichtet sie noch die gewohnten Hausarbeiten. Mögen ihr noch viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise ihrer Angehörigen beschieden sein.

## Blick in die Ortenau

ng. Durbach. (Heldentod.) Bei den schweren Kämpfen im Westkaukasus starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland der Gefreite bei einer Pionierabteilung, Heinrich Eckenfels, der jüngste Sohn der Witwe Maria Anna Huber, an der Brandeck.

u. Zunsweier. (Beerdigung.) Nach langer, schwerer Krankheit verschied unser Mitbürger Wilhelm Gresbach, Landwirt, im 66. Lebensjahr. Der Dahingeschiedene hat den Weltkrieg 1914/18 mitgemacht und war seit dieser Zeit leidend. Durch seine ruhige und bescheidene Lebensweise war er allgemein geehrt und geachtet. Gestern morgen wurde sein Leichnam unter überaus zahlreicher Beteiligung in die Erde gebettet. Als langjähriger Teilhaber der hiesigen Gemeindejagd legte ihm Oberjäger Wendlin-Offenburg im Namen der Jagdgenossenschaft unter ehrendem Nachruf einen Kranz an seiner Grabesstätte nieder. Den Angehörigen wendet sich aufrichtige Anteilnahme zu.

Hofweier. (Todesfälle.) Im Alter von 73 Jahren verstarb der Bahnarbeiter a. D. Heinrich Neff. Von einem langen Leiden, das sie jahrelang ans Bett zwang, wurde im Alter von 85 Jahren Frau Rosa Wegmann, geb. Grieshaber, durch den Tod erlöst. — (Vom Standesamt.) Kriegsgetraut werden Richard Gegg und Gertrud, geb. Göppert. — (Dienstappell.) Zu dem am Freitag, 20 Uhr, im Rathaus stattfindenden Dienstappell treten sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte an.

Altenheim. (Heldentod.) Im Alter von 31 Jahren fiel bei den schweren Kämpfen im Osten der Soldat Albert Friedrich Wurth, ein Sohn der Familie Michael Wurth, Altenheim. Der Gefallene war mit Frau Frida, geb. Karl, verheiratet und Vater von vier Kindern. Der Zivilberuf des nun toten Helden war Müllermeister. Als solcher war er in der Mühle Wilhelm Rubin, Nonnenweier, beschäftigt. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## Marktberichte

*Bühler Schweinemarkt vom 7. Dez.*

Für Ferkel war der Preis 100—120 RM. pro Paar.

Oberkirch. (Schweinemarkt) Auf dem Schweinemarkt am 10. Dezember wurden 40 Ferkel aufgefahren. Preis 60—120 RM. pro Paar. Marktverlauf gut.

Der Pfullendorfer Pferde-, Nutz- und Schweinemarkt am 7. Dezember hatte folgende Auffuhr: 14 Ochsen, 11 Kühe, 50 Kalbinnen, 10 Rinder, 7 Jungrinder, 131 Ferkel, 6 Pferde. Verkauft wurden zum Preise pro Stück: 4 Ochsen zu 480—850 RM., 5 Kühe zu 430—700 RM., 37 Kalbinnen zu 480—1000 RM., 7 Rinder zu 300—450 RM., 3 Jungrinder zu 220—300 RM., 131 Ferkel zu 65 bis 80 RM. Der Handel auf dem Nutzvieh- und Schweinemarkt war gut.

*Stillstehende Uhren auf 12 stellen.* In immer größerem Umfange findet man an Fachgeschäften Uhren, die nicht repariert werden können und zu verschiedenen Zeiten stehengeblieben sind. Dadurch können leicht unliebsame Mißverständnisse entstehen. Um solchen vorzubeugen, sind die Geschäfte aufgefordert worden, alle stillstehenden Uhren einheitlich auf 12 Uhr zu stellen

# Aus der Heimat am Oberrhein

*Zuchthausstrafe für einen Rundfunkverbrecher*

Straßburg. Wer auch heute noch, trotz aller Aufklärung und Belehrung glaubt, die aus Gründen der Selbstbehauptung des deutschen Volkes erlassenen Bestimmungen über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen nicht beachten zu brauchen, leistet der Feindpropaganda bewußt Vorschub. Er bekundet aber auch damit seinen Willen, nicht nur der kämpfenden Front durch diese Handlungsweise in den Rücken zu fallen, sondern auch die Reihen der schaffenden Heimat selbst zu zersetzen oder sie in ihrer Leistungsfähigkeit und Siegeszuversicht zu schwächen oder zu lähmen. Wer sich deshalb zum Handlanger dieser feindlichen Stimme aus dem Aether macht, hat auf keinen Fall bei der Beurteilung seines Verbrechens auf einen milden Urteilsspruch zu rechnen. Im übrigen hat er voll für sein ungesetzliches Tun einzustehen.

Das mußte auch der 28 Jahre alte Alois Hoffner aus Straßburg erfahren, der seinen „Nachrichtenhunger" nur auf dem Wege über verbotene Auslandsender befriedigen zu können glaubte. Trotz durchaus gesicherter beruflicher und häuslicher Verhältnisse gefährdete er aus einer inneren negativen Einstellung heraus die Existenzgrundlage seiner fünfköpfigen Familie. Nach seinem eigenen Geständnis hörte er von Juli 1941 bis zum Oktober 1942 regelmäßig Nachrichtensendungen schweizerischer und englischer Rundfunkstationen in deutscher Sprache ab, deren Inhalt er auch an Arbeitskameraden weiterverbreitete, wobei er diese Feindnachrichten als wahr, dagegen diejenigen des deutschen Rundfunks als unwahr bezeichnete. Er machte sich daher zum Werkzeug der verlogenen feindlichen Propaganda und rief dadurch eine gewisse Unsicherheit oder zumindest Wankelmütigkeit bei einigen Volksgenossen hervor.

Das Sondergericht Straßburg verurteilte deshalb den Angeklagten Hoffner wegen Abhörens verbotener Auslandsender und Verbreitung zersetzender Nachrichten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren; auf die gleiche Zeitdauer wurden ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Straßburg. (Säugling erstickt.) Das einjährige Kind Günter der Familie Spanner im Schneeballenweg erlitt in Abwesenheit der Mutter in seinem Bettchen den Erstickungstod.

Karlsruhe. (Zweites Schulungslager für Musikerzieher im Elsaß.) Das zweite Schulungslager für Musikerzieher im Elsaß findet in der Zeit vom 4. bis 10. Januar 1942 in der Gauschule Kolmar, Elsaß, statt. Meldungen sind sofort an den Landeskulturwalter Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 22, zu richten.

Saarbrücken. (Zuchthausstrafe für zwei Wilderer.) Josef Haberer und Franz Schöpf aus Lauterbach im Saarland wilderten in den dortigen ausgedehnten Waldungen auf besonders verwerfliche Weise, indem sie eine große Menge von Drahtschlingen legten, in denen mehrere Tiere, darunter sogar ein Hirsch, sich fingen, und dann einen qualvollen Martertod erlitten. Was über den Eigenbedarf der Täter ging, setzten sie bei verantwortungslosen Gastwirten in Spittel ab. Gegen die beiden Verbrecher sprach die Saarbrücker Strafkammer eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren aus.

Rotzingen/Waldshut. (Durch einstürzende Mauer getötet.) Bei dem Versuch, eine alte Mauer eines vor dem Kriege abgebrannten Hauses zu beseitigen, stürzte die Mauer plötzlich ein und begrub den 40 Jahre alten Landwirt Ernst Rünzi unter sich. Der Mann war sofort tot.

# Vermischte Nachrichten

*Ein Kind geht auf Reisen*

Diez. Eine Frau hatte Besuch zum Zug begleitet und dabei ihr Kind mitgenommen. Während die Verwandten noch beim Einsteigen waren und sich die Frau mit ihnen unterhielt, muß ein freundlicher Reisender das Kind, das dabei stand, im Glauben, es gehöre zu den Einsteigenden, in den Zug gehoben haben. Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, vermißte die Frau ihr Kind. Alles Suchen war vergeblich, das Kind war und blieb verschwunden. Auf dem ganzen Bahnhof gab es natürlich ob dieses Ereignisses große Aufregung. Man überlegte und kombinierte und kam schließlich auf den Gedanken, es müsse sich wohl im Zug befinden. Der Dienstfernsprecher spielte und durch die Drähte lief der Ruf: „Kind verloren — Zug durchsuchen". Das Fahrpersonal, durch manche Vorkommnisse besonders findig, ging auf die Suche durch die Abteile und siehe da, man hatte Erfolg. Kurz vor Braunfels wurde das Kind ganz vergnügt entdeckt. Es wurde mit dem nächsten Zug in die Heimat zurückbefördert, allwo die Mutter die Kleine freudig in Empfang nahm. Hilfsbereitschaft ist immer etwas Schönes und Erfreuliches, aber sie kann auch, wie dieser Fall zeigt, einmal recht unangenehm sein.

*Der versetzte Gänsefreund*

Köln. Ein Kölner Einwohner, der „um jeden Preis" eine Weihnachtsgans kaufen wollte, hat eine Enttäuschung erlebt. Er war mit einem Mann nach Rheinbach gefahren, wo dieser Begleiter angeblich Verwandte hatte, die gegen einen entsprechenden Preis gern einige Gänse abgeben würden. In Rheinbach angekommen, ließ sich der Mann von dem kauflustigen Kölner 300 Mark aushändigen und ließ den Gänsefreund am Bahnhof warten, „da die Verwandten nicht zu wissen brauchten, daß ein Fremder die Gänse haben wollte." Nahezu vier Stunden wartete der Kölner vergeblich auf die Rückkehr seines Mannes. Der Betrüger konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

*Der Weihnachtsbraten flog davon*

Hamburg. Ein Einwohner in Burg-Tiefe auf der Insel Fehmarn hatte sich zwei Spätzuchtgänse zugelegt, die er sich zu einem -fetten Weihnachtsbraten heranfüttern wollte. Kürzlich mußte er die betrübende Entdeckung machen, daß ein Gänslein verschwunden war. Nach langem Suchen fand er die Gans am Südstrand der Insel Fahmarn. Erfreut über das Wiedersehen, versuchte er sie an sich zu locken, aber der kostbare Vogel breitete seine Flügel aus, erhob sich in die Lüfte und flog davon. Er ward niemals wiedergesehen. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Anscheinend ist der Weihnachtsvogel dem Ruf der Wildgänse gefolgt, denn einem anderen Bewohner der Insel Fehmarn sollen schon einmal sieben Gänse mit Wildgänsen davongeflogen sein.

*Maskierte Soldaten als Räuber*

DNB. Genf. Im Vorort Chapeltown von Leeds verübten nach einem Bericht der „Daily Mail" sechs maskierte Männer, offenbar Soldaten, von denen einer sogar in Uniform auftrat, gegen zehn Uhr abends einen Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft. Sie machten große Beute. Der Vorgang bestätigt eine mehrfach von Scotland Yard ausgesprochene Vermutung, daß sich an der wachsenden Zahl der Einbrüche in England besonders gut bewaffnete und im Waffengebrauch geschulte Männer, vermutlich Deserteure, beteiligten. Raubüberfälle von Soldaten sind in England schon zu einer so häufigen Erscheinung geworden, daß die Polizisten sich weigern, die Verfolgng aufzunehmen, weil die Verbrecher viel besser bewaffnet sind als sie selbst.

*Er dachte zu entweichen*

Berlin. Ueberraschend schnell konnte ein Überfall aufgeklärt werden, der in Luckenwalde auf eine 69jährige Frau verübt worden war. Der Täter drang in die Wohnung der alten Frau ein und suchte sie niederzuwerfen. Es gelang ihr jedoch, sich seiner zu erwehren und um Hilfe zu rufen, worauf der Täter floh. Von der Luckenwalder Polizei wurden sofort umfangreiche Fahndungen eingeleitet, und bereits bei den ersten Ermittlungen stellte sich heraus, daß der Täter mit einem Zuge nach Berlin gefahren war. Unverzüglich wurde daraufhin die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigt, und als der Bursche auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, konnte er sofort festgenommen werden.

*Ein Küken unter jungen Tauben*

Salzburg. Ein Bauer in Neudorf (Franken) entdeckte im Taubenverschlag ein Hennenküken. Völlig überrascht benachrichtigte er seine Frau, die das Rätsel zu lösen wußte. Auf dem Boden der Scheune hatte nämlich eine Henne ein Ei in ein Taubennest gelegt. Die Tauben brüteten es aus und nun wird das vor einigen Tagen geschlüpfte Küken genau so wie die anderen kleinen Tauben von dem Taubenpaar gefüttert.

**Macht Tür- und Fensterritzen dicht!**
**Die Straße heizt man besser nicht!**

### Keine Urlaubsreisen zu Weihnachten

Die wichtigen Aufgaben, die die Deutsche Reichsbahn im Kriege zu erfüllen hat, gestatten ihr, insbesondere in verkehrsreichen Zeiten, keine wesentliche Lockerung der bestehenden Verkehrseinschränkungen. Die Versorgung der Wehrmacht mit kriegswichtigen Gütern aller Art und die Beförderung unserer Soldaten müssen der Erfüllung aller übrigen Wünsche vorangehen. Aus diesen Gründen kann in diesem Jahr zur Weihnachtszeit nur ein sehr beschränkter Urlaubsverkehr durchgeführt werden. Es wird daher von jedem verlangt, daß er in der Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 4. Januar 1943 alle vermeidbaren Reisen zurückstellt. Urlaubsreisen und Familienheimfahrten müssen in Zeiten durchgeführt werden, in denen auf der Reichsbahn ein normaler Urlauberverkehr abgewickelt werden kann und in denen die Verkehrsmittel nicht so stark belastet sind wie gerade an den Festtagen.

An alle Betriebsführer ergeht daher der Ruf, in ihren Betrieben Urlaub und fällige Familienheimfahrten so zu legen, daß die Reisen nicht gerade in der Weihnachtszeit angetreten oder beendet werden müssen. Soweit die Deutsche Reichsbahn für Arbeiter und Angestellte, die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt werden, Sonderzüge für eine Urlaubs- oder Familienheimfahrt während der Weihnachtszeit stellen kann, steht der Gewährung des Urlaubs oder der Familienheimfahrt nichts entgegen. Es wird jedoch erwartet, daß die Gefolgschaftsmitglieder dann auch tatsächlich diese Sonderzüge benutzen. An alle übrigen deutschen Volksgenossen ergeht der Ruf: Unterlaßt nach Möglichkeit alle Reisen in der Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 4. Januar 1943!

### Die Sportvorschau für Sonntag

Das Meisterschaftsprogramm in den süddeutschen Fußballgauen ist am kommenden Sonntag etwas kleiner also sonst. Im Gau Baden sind diesmal nur drei Begegnungen angesetzt. Der VfR Mannheim empfängt den in letzter Zeit in guter Form befindlichen VfTuR Feudenheim. Es dürfte aber fast ausgeschlossen sein, daß die Mannheimer Vorstädter dem Tabellenführer ein Bein stellen werden, vielmehr ist anzunehmen, daß der VfR den Punktabstand zwischen sich und seinen Verfolgern noch vergrößert. Der FV Daxlanden hat den VfL Neckarau zu Gast; der Ausgang dieses Spieles ist offen. Der FV Rastatt will die Niederlage gegen den Freiburger FC wieder wettmachen. Die Freiburger haben aber in dem westdeutschen Gastspieler Matzkowski eine wesentliche Verstärkung ihres Sturmes erhalten, so daß ein Erfolg der Südbadener im Bereich der Möglichkeit liegt.

### Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstagnachmittag: Oper, Operette, Film u. a. 18 bis 18,15 Uhr: Politische Hörszene. 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19,20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. 20,15 bis 21 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester. 21 bis 22 Uhr: Lustige Stunde zum Wochenende. 22.20 bis 22,30 Uhr: Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17,10 bis 18,30 Uhr: von Schubert bis Richard Strauß. 20,15 bis 21,15 Uhr aus klassischen Operetten. 21,15 bis 22 Uhr: Unterhaltsame Kunst von Weber bis Suppé.

*Ein Wunsch der Reichsbahn.* In den Personenzügen der Deutschen Reichsbahn laufen z. Zt. zahlreiche Fremdwagen mit für unser Klima unzureichenden Heizungseinrichtungen. Vielfach müssen die Züge auch in solcher Stärke gefahren werden, daß ihre ausreichende Heizung bei scharfer Kälte nicht gewährleistet werden kann. Den Reisenden wird deshalb das Tragen entsprechender Kleidung und Mitnahme von Decken empfohlen.

*Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten*

**Bekanntmachung der Stadtgemeinde Haslach**

### Christbaum-Verkauf

Der Christbaumverkauf durch die Stadtgemeinde Haslach i. K. erfolgt nicht, wie bekanntgegeben, am Samstag, den 12. Dezember, sondern erst am

*Samstag, den 19. Dezember 1942, ab 13 Uhr*

in der Städt. Markthalle, da laut Anordnung der Reichsstelle für Holz in unserem Bezirk Weihnachtsbäume im Kleinhandel erst ab 17. Dezember 1942 verkauft werden dürfen.

Haslach i. K., den 10. Dezember 1942.

*Der Bürgermeister.*


F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK


*Hausach*

Die Lebensmittelkarten für die 44. Zuteilungsperiode werden am Freitag, 11. Dezember, von 8 bis 12 und 14 bis 19 Uhr, ausgegeben. — Die Mahlkarten werden am Montag, 14. Dezember, von 8 bis 12 Uhr ausgegeben. Bei Abholung der Mahlkarte ist der Stammabschnitt der Mahlkarte Nr. 43 mitzubringen. — Die Zulagekarten für Mütter und Kranke werden am Dienstag, 15. Dezember, ausgegeben. — Bezugscheinanträge werden erst ab Mittwoch, 16. Dezember, wieder entgegengenommen.

*Zell a. H.*

Das Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmen für das Jahr 1942 liegt vom 10. bis 24. Dezember 1942 auf der Ratskanzlei zur Einsicht auf.


**Lichtspiele Bayrischer Hof, Haslach**
Samstag und Sonntag abends 8 Uhr
Sonntagnachmittag 2 und 4 Uhr
Wiener Blut
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen
Wegen starken Andrangs wird gebeten, die beiden Nachmittags-Vorstellungen zu berücksichtigen.

In vielerlei Gestalt — jedoch gleich im Gehalt!
Wohl müssen wir zur Befriedigung der vielfach gestiegenen Nachfrage die verschiedenartigsten Packungen verwenden — immer aber bietet das Zeichen Aok die Gewähr für die echte Seesand-Mandelkleie
Besonders Empfindliche nehmen Aok-Mandelkleie ohne Seesand

**Tonfilmtheater Wolfach**
Samstag 19.30 Uhr
Sonntag 15.30 u. 19.30 Uhr
Jugendfrei ab 14 J.
Alles für Gloria
Nach dem Bühnenstück „Intermezzo am Abend"

Gloria Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Wir bitten in allen Verka ufsanzeigen für gebrauchte Gegenstände aller Art den Verkaufspreis anzugeben

Guttalin Schuhcreme sparsam auftragen!

**Gute Erstl.-Milchkuh**
Fahr- und Seilkuh, zu verkaufen. Offenburg, Gymnasiumstraße 4.

**Schöne starke Kalbin**
39 Wochen trächtig, zu verkaufen. Georg Wußler I, Reichenbach, Schwärzenbach.

**Kalbinnen und Kühe**
teils neumelk., sowie 6 Monate altes Rind, stehen zum Verkauf.
Hartmann, Viehhandlung Gengenbach, Fernruf 248
Schlachtvieh wird entgegengenommen.

Für Norden und Westen
Bauleiter Bauführer
Eisenbeton-Poliere
Eisenbieger Eisenflechter
gesucht.
Schriftl. Bewerbungen unter Hbg 3191 an A. P. Z., Hamburg, Gänsemarkt 44.